

Demografischer Wandel im Landkreis Karlsruhe

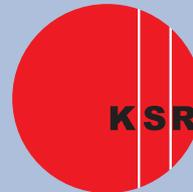
- Gemeinsam Zukunft gestalten - Herausforderung an Politik und Gesellschaft

Broschüre / Arbeitspapier des am 14.11.1980 gegründeten KSR Lkr. Khe. e.V.



Kreissenioresenrat
Landkreis Karlsruhe e.V.

Mitglied im:
Landessenioresenrat
Baden-Württemberg e.V.



Geschäftsstelle:
Huttenstr. 49 (St.Paulusheim)
76646 Bruchsal
Tel. 07251 / 385687
Fax. 07251 / 385685
E-Mail: ksr.ka@web.de
Homepage: www.ksr-ka.de

Inhaltsübersicht

I. Vorbemerkungen	Seite	4 - 15
<i>Bevölkerungsentwicklung</i>	<i>Seite</i>	<i>4 - 6</i>
<i>Familienstrukturen und Pflegepotenzial</i>	<i>Seite</i>	<i>6 - 8</i>
<i>Wohnen im Alter</i>	<i>Seite</i>	<i>8 - 11</i>
<i>Wohnraumberatung, Wohnraumanpassung</i>	<i>Seite</i>	<i>11 - 12</i>
<i>Ambulant Betreutes Wohnen</i>	<i>Seite</i>	<i>12</i>
<i>Bürgerschaftliches Engagement im Seniorenbereich</i>	<i>Seite</i>	<i>13 - 15</i>
II. Einleitung	Seite	16 - 19
<i>Leitlinien</i>	<i>Seite</i>	<i>17 - 18</i>
<i>Handlungsbereiche</i>	<i>Seite</i>	<i>18 - 19</i>
III. Landkreisübersicht	Seite	20 - 26
<i>Bevölkerung 2012 und Prognose 2030</i>	<i>Seite</i>	<i>20</i>
<i>Fläche / Straßennetz / Radnetz</i>	<i>Seite</i>	<i>20</i>
<i>Gebietskörperschaften</i>	<i>Seite</i>	<i>20 - 21</i>
<i>Schulen und Kindergärten</i>	<i>Seite</i>	<i>21</i>
<i>Alten- und Pflegeheime / Pflegedienste</i>	<i>Seite</i>	<i>21</i>
<i>Betreutes Wohnen</i>	<i>Seite</i>	<i>22</i>
<i>Krankenhausversorgung</i>	<i>Seite</i>	<i>22</i>
<i>Ältere Migranten</i>	<i>Seite</i>	<i>22</i>
<i>Gemeinsamkeiten und Unterschiede</i>	<i>Seite</i>	<i>23</i>
<i>Ausgangslage</i>	<i>Seite</i>	<i>24 - 26</i>

Inhaltsübersicht

IV. Der Kreissenioresenrat Landkreis Karlsruhe e.V.	Seite	27 - 35
<i>Zusammenarbeit</i>	<i>Seite</i>	28
<i>Ziele des KSR</i>	<i>Seite</i>	29
<i>Leistungen des KSR</i>	<i>Seite</i>	29 - 33
<i>Partner des KSR</i>	<i>Seite</i>	33
<i>Amtierender Vorstand</i>	<i>Seite</i>	33
<i>Finanzielle Situation</i>	<i>Seite</i>	34 - 35
<i>Ehrungen</i>	<i>Seite</i>	35
V. Fazit und Schlussfolgerungen	Seite	36 - 39
<i>Marktchancen</i>	<i>Seite</i>	37 - 39
VI. Altersaufbau	Seite	40

Layout und Druck

Fa. Printeam

Kaiserstr. 8

76646 bruchsal

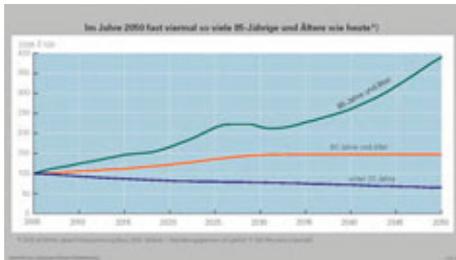


Diagramm „Entwicklung Alter“



Amtierender Vorstand des Kreissenienrats
2010-2013 mit Landrat Dr. Christoph Schnaudigel
(4. von rechts)

I. Vorbemerkungen

Bevölkerungsentwicklung:

Wenn wir uns die Frage nach Auswirkungen des demografischen Wandels stellen, wissen wir, dass sich die Altersstruktur ändert und unseren Alltag verändern wird, sei es im Wohnen, bei der Arbeit, in der Kultur und Freizeit und erwarten, dass die Veränderungen gravierend sein werden. Es sollen Handlungsoptionen und Handlungsfelder dargestellt werden, um bereits heute zu zeigen, welche Sachverhalte wir in absehbarer Zeit zu behandeln haben.

Die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung bestätigt, dass aufgrund der Ausgangslage eine Verschiebung in der Altersstruktur vorprogrammiert und nahezu unvermeidbar ist.

In einer gegenläufigen Bewegung wird der Bevölkerungsanteil der 60-jährigen und älteren Menschen von heute 24% auf 29% ansteigen und einen besonderen Schub erhalten, wenn die geburtenstarken Jahrgänge von 1960 – 1970 in die Altersphase aufrücken und damit die Erwerbstätigen auf 46% absinken.

Das seit Mitte der 70-er Jahre anhaltend niedrige Geburtenniveau bewirkt, dass es künftig deutlich weniger potenzielle Mütter und Väter geben wird als heute.

Ein besonders markantes Merkmal der künftigen Entwicklung stellt das Auseinanderschieren von Nachwachsender- und Alten-Generation dar, festzumachen an den Hochbetagten (85-jährig und älter), wo mit

überdurchschnittlicher Zunahme zu rechnen ist.

Zwar verläuft die Entwicklung der Bevölkerungszahl in Kreisen und Kommunen unterschiedlich, der dynamische Alterungsprozess ist jedoch allen gemeinsam und erhöht sich landesweit von 41,4 Jahre um 4,5 Jahre auf 45,9 Jahre.. Kreisweit steigt der Anteil der über 80-jährigen um 85,6%.

Bei der „Altersentwicklung der Bevölkerung“ sind im wesentlichen drei Gruppen mit unterschiedlichen Bedarfsschwerpunkten zu unterscheiden:

- » Die „jungen Alten“ (60 bis unter 75 Jahre), die überwiegend gesundheitlich und materiell gut gestellt sind, ein selbständiges Leben führen und über Ressourcen verfügen, die sie weitergeben können; ihre Zahl verändert sich bis 2015 kaum.
- » Die „mittel Alten“ (75 bis unter 85 Jahren), die häufig erste Hilfe- und Unterstützungsleistungen benötigen; ihre Zahl steigt bis zum Jahr 2015 um 44 % und bleibt dann bis 2020 etwa unverändert.
- » Die „Hochaltrigen“, (85 Jahre und älter), die verstärkt Hilfe- und Pflegeleistung benötigen; Ihre Zahl steigt bis 2015 um ca. 65 % und bis 2020 gar um ca. 85%.

Neben der demografischen Entwicklung gibt es gesellschaftliche Veränderungen, die Auswirkungen auf die Versorgung älterer Menschen haben, wie:



AG Sicherheit für Senioren 2011



Infobroschüren der AG Sicherheit für Senioren



Dr.
Asarnusch
Rashid
(FZI Karlsruhe)

- » Der Trend zum Einfamilienhaushalt nimmt stark zu.
- » Die höhere Lebenserwartung der Frauen führt zu einer deutlichen „Feminisierung des Alters“.
- » Die Arbeitswelt fordert ein hohes Maß an Mobilität.

Familienstrukturen und Pflegepotenzial:

Die Familie hat für die pflegerische Versorgung ihrer alten Mitglieder eine hohe Bedeutung.

Es ist davon die Rede, dass 85 bis 90 % pflegebedürftiger alter Menschen überwiegend von ihren Familienangehörigen versorgt werden:

- » zu 33 % durch die (Schwieger-)Töchter als Hauptpflegeperson,
- » zu 20 % durch die Ehefrau beziehungsweise durch die Partner,
- » zu 13 % durch die Mutter oder den Vater,
- » zu 12 % durch den Ehemann beziehungsweise durch den Partner,
- » zu 10 % durch weitere Verwandte,
- » zu 7 % durch Freunde oder Nachbarn und
- » zu 5 % durch den (Schwieger-)Sohn.

Zu vier Fünftel wird die Pflege im Haushalt Pflegebedürftiger von Frauen geleistet. Hier hat sich das traditionelle Rollenbild von der personalhauswirtschaftlichen und emotionalen Funktion der Frau noch voll erhalten.



Forschungszentrum
Informatik Karlsruhe:
Wegweiser Pflege
und Technik und
rollende Ausstellung
technikunterstützter
Assistenzsysteme



Christian
Reichelt
(FZI Karlsruhe)

Die Gatten- und Partnerpflege wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, da in vielen Paaren zunehmend beide Partner miteinander hochaltrig werden.

Prinzipiell ist jedoch von einem Rückgang der potenziellen Familienpfleger im Zahlenverhältnis zu den zu Pflegenden auszugehen.

Nicht nur der demografische Wandel, sondern auch gesellschaftliche Veränderungen tragen zur Abnahme des familiären Pflegepotenzials bei. 40 % der Akademikerinnen bleiben in Deutschland kinderlos, da u.a. geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen.

Es ist wahrscheinlich, dass diese dazu neigen, für die Pflege ihrer Eltern bzw. Partner professionelle Dienste in Anspruch zu nehmen, mit der Konsequenz, dass sich der Bedarf an professionellen, ambulanten, teilstationären und vollstationären Hilfen weiter erhöhen wird.

Gleichfalls wird es erforderlich sein, Potenziale im Bereich von Freiwilligenarbeit und

Nachbarschaftshilfe weiter zu erschließen, um die große Herausforderung, die sich aus der zunehmenden Überalterung unserer Gesellschaft ergibt, bewältigen zu können.

Eine zunehmend größer werdende Zielgruppe werden in den kommenden Jahren auch pflegebedürftige ältere Migranten sein.

Dies bedeutet, dass sich die Pflegedienste auch auf die spezifischen Bedürfnisse ausländischer Mitbürger ausrichten müssen.

Wichtig für Betroffene und deren Angehörige ist das Angebot der Beratung und Begleitung in der Pflegesituation und das Aufzeigen von Hilfestrukturen zur Erleichterung der Pflege



Natalie Röll
(FZI Karlsruhe)





Prüfer der Prüfstelle des KSR



Übergabe Qualitätssiegel 2010 in Karlsdorf

Während ambulante Pflege in kirchlichen, freigemeinnützigen und privaten Trägerschaften angeboten wird, stehen Kurzzeit-Tagespflegeeinrichtungen für teilstationäre Pflege in 19 Einrichtungen des Landkreises zur Verfügung, ergänzt durch ca. 3.500 vollstationäre Dauerpflegeplätze in Altenpflegeheimen.

Die besonders starke Bevölkerungszunahme hat aller Voraussicht nach einen überproportional hohen Anstieg dementieller Erkrankungen und schwerst-pflegebedürftiger Menschen zur Folge

Wohnen im Alter:

Das Wohnen im Alter wird angesichts der demografischen und sozialen Entwicklungen in Zukunft mit neuen Herausforderungen konfrontiert werden:

- » Die wachsende Zahl älterer und vor allem hilfebedürftiger Menschen wird in der Branche für Pflegeimmobilien als große Marktchance gesehen, das stationäre Versorgungsangebot auszubauen.
- » Wenn der zunehmende Pflegebedarf in zusätzlichen Pflegeheimen gedeckt werden soll, geht dies mit einem größeren Personalaufwand und Kosten einher.
- » Gleichzeitig ginge eine solche Entwicklung an den Wünschen der meisten älteren Menschen vorbei, denn das Wohnen im Heim hat in den vergangenen Jahren deutlich an Akzeptanz verloren.

Es bedarf gezielter Handlungsstrategien, um diesen Herausforderungen Rechnung tragen zu können:

- » Das Wohnen in der vertrauten Häuslichkeit wird so gestaltet werden, dass man dort auch im Alter und bei beginnender Pflegebedürftigkeit wohnen bleiben kann, dazu bedarf es erheblicher zusätzlicher Anstrengungen, um das Wohnangebot und das Wohnumfeld entsprechend zu gestalten, vor allem eines Ausbaus von Beratungs- und Koordinationsleistungen sowie niedrigschwelliger Hilfeangebote.
- » Alternative selbständige Wohnformen für ältere Menschen, wie gemeinschaftliches Wohnen oder Betreutes Wohnen, werden zu verbreiten sein. Hierfür müssen die Rahmenbedingungen entsprechend angepasst geändert und die Angebote noch stärker an den Bedarfen älterer Menschen orientiert sein.
- » Besondere Wohnmöglichkeiten für Schwerpflegebedürftige gilt es in Richtung auf mehr Alltagsnormalität und Selbstbestimmung weiterzuentwickeln, sowohl die Weiterentwicklung der stationären Pflege wie auch die Verbreitung alternativer Wohnmöglichkeiten für Pflegebedürftige.
- » Angesichts der zukünftigen Herausforderungen gilt es eine neue Kultur des Helfens zu entwickeln. Der Aus- und Umbau eines altersgerechten Wohn- und Betreuungsangebotes in diese Richtung hat in den vergangenen Jahren begonnen.



Ansprechpartner im Landkreis:
Gesamtprojekt: Rolf Freitag
Region Bretten: Hans J. Maas
Region Bruchsal: Hans Kraus
Region Ettlingen: Christel Röhrig
(Kontaktadressen über Geschäftsstelle)



Zertifikat „Seniorenfreundlicher Service“

Das Betreute Wohnen setzt sich immer mehr als Zwischenform zwischen dem unabhängigen, aber auch ungesicherten Leben in der eigenen Wohnung und der Heimübersiedlung durch.

Es bietet dem alten Menschen in seiner Wohnung oder in deren Nähe einen pflegerischen Stützpunkt an mit jederzeit erreichbaren und mobilisierbaren Hilfen. Dessen Personal steht in Rufbereitschaft – teils angeschlossen über Notruf-/ Funkfinger-Telefon – für die Bewohner der betreuten Wohnungen zur Verfügung. Das abrufbare Pflegepersonal kann aber auch anders – etwa über eine nahegelegene Sozialstation oder über eine sonstige Rufbereitschaft – zur Verfügung gehalten werden.

Neben ständiger Präsenz pflegerischer Hilfen bietet das Betreute Wohnen weitere 4 grundlegende Dienste an:

- » Barrierefreiheit
- » ständige Präsenz eines gesundheitspflegerischen Dienstes,
- » hausmeisterlich-technischer Basisdienst und
- » Veranstaltungsangebot

Gründe für den Umzug in ein Betreutes Wohnen können sein:

- » Bewegungseinschränkungen
- » Nachlassen der Sehkraft
- » Multimorbidität (mehrere Altersbeschwerden) – nicht zwingend

Pflegestufe

- » Nicht altersgerecht, behindertenfreundlich (rollstuhltauglich) ausgestattete Wohnung, die keine häusliche Pflege ermöglicht
- » Fehlende Hilfsmittel
- » Verwitkung bzw. keine Angehörige
- » Wegzug der Kinder
- » Vereinsamungstendenzen
- » Verwahrlosungstendenzen
- » Mangelndes ambulantes Leistungsangebot
- » Lebensgestaltung „bis zum Ende“ beibehalten wollen
- » Vollstationäre Pflege kann vermieden bzw. hinausgezögert werden

Wohnraumberatung und Wohnraumanpassung

Wohnungsanpassungsmaßnahmen tragen wesentlich dazu bei, die Selbständigkeit sowie die sozialen Kontakte ältere Menschen in ihrer angestammten Wohnung und in ihrem bisherigen unmittelbaren Wohnumfeld zu erhalten. Ihr Ziel ist es, barrierefreien Wohnraum im Wohnungsbestand und Neubaubereich zu schaffen.

Aufgrund der demografischen Entwicklung werden in den nächsten Jahren immer mehr ältere Menschen darauf angewiesen sein, ihr Alter in ihrer bisherigen Wohnung zu verbringen. Wohnraumberatung und Wohnraumanpassung verfolgen das Ziel, Wohnungen so zu verändern, dass diese den individuellen Fähigkeiten der Bewohner angepasst und Einschränkungen kompensiert werden können.



Zertifizierung Handel, Handwerk, Dienstleister in Bretten



Zertifizierung Handel, Handwerk, Dienstleister in Langensteinbach



Zertifizierung Handel, Handwerk, Dienstleister in Waldbronn



Service-Plus Kooperationspartner:
Stadtseniorenrat Baden-Baden
KSR Landkreis Rastatt
KSR Landkreis Karlsruhe
mit Handwerkskammer Karlsruhe

Wohnungsanpassungsberatung ist wichtig sowohl in Krisensituationen (z.B. bei bereits eingetretenem Funktionsverlust), aber auch präventiv. Wohnberatungsstellen für den Landkreis Karlsruhe sind:

- » mark GmbH Wohnberatung, Karlsruhe
- » Wohnberatung des Diakonischen Werks der ev. Kirchenbezirke im Landkreis Karlsruhe

Ambulant betreute Wohnformen

Neben der ambulanten Versorgung in der häuslichen Umgebung, dem betreuten Wohnen sowie dem Wohnen in stationären Altenhilfeeinrichtungen werden in den letzten Jahren verstärkt Wohngemeinschaften bzw. ambulant betreute Wohnformen für spezifische Bedarfslagen diskutiert (z.B. für Pflegebedürftige und dementiell Erkrankte, depressive Menschen, ältere Suchtkranke, die weder in einem Pflegeheim, noch im Betreuten Wohnen angemessen untergebracht sind).

Zu den Grundprinzipien dieser Wohnform gehören:

- » Selbstständigkeit und Selbstbestimmung so weit wie möglich erhalten
- » Alltagsvertrautheit und individuelle Lebensgestaltung ermöglichen
- » Versorgungssicherheit und Wohlbefinden gewährleisten

Bürgerschaftliches Engagement im Seniorenbereich

42 % der Baden-Württemberger sind freiwillig und ehrenamtlich engagiert,

Besonders stark vertreten sind ältere Menschen: 50 % der 46- bis 65-Jährigen sowie 30 % der über 66-Jährigen.

Bei der Bewältigung des demografischen Wandels sind die Kommunen und die Landkreise auf das Engagement Älterer angewiesen.

Die Enquetekommission des Landtages stellt in ihrem Bericht fest „in einer älter werdenden Gesellschaft werden Solidarität, Bürgersinn und Zivilcourage als tragende Säulen einer Bürgergesellschaft weiter an Bedeutung gewinnen“.

Auch die Seniorenräte sehen das Bürgerschaftliche Engagement nicht als eine vom Staat verordnete Initiative, sondern im Sinne der Bürgergesellschaft übernehmen sie gesellschaftliche Aufgaben eigenverantwortlich.

Freiwilliges Engagement im Seniorenbereich ist dennoch nicht selbstlos, so erwarten Engagierte, dass die Tätigkeit Spaß macht, man mit sympathischen Menschen zusammenkommt, die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen erweitern kann, Anerkennung findet und berechtigte eigene Interesse vertreten kann.

Der Landesseniorenrat (LSR) hat im Januar 2006 eine Umfrage bei den 41 Kreiseniorenräten und den 90 Seniorenräten in den Städten und Gemeinden in Baden-Württemberg gestartet.

Anhand dieser Ergebnisse wird sichtbar, welche Projekte die Seniorenräte

Mitgliederversammlungen (MGV)



Mitgliederversammlung in Gondelsheim



Mitgliederversammlung in Karlsdorf



Mitgliederversammlung in Mingolsheim mit Innenminister Heribert Rech



MGV in Graben, Auftritt Lebenshilfe



MGV in Langensteinbach, Aufmerksames Plenum



MGV in Linkenheim, Jugendmusiker unterhalten

auf die Beine gestellt haben, wie sie das Bürgerschaftliche Engagement Älterer fördern und unterstützen und welche Bedingungen und Voraussetzungen dazu notwendig sind.

Die Seniorenratsarbeit ist selbst Teil des Bürgerschaftlichen Engagements, denn Seniorenräte übernehmen viele öffentliche Aufgaben und unterstützen ältere Bürgerinnen und Bürger durch niedrigschwellige Beratung und Hilfe

Als „Ombudsstellen“ und Anlaufs- und Vermittlungsstellen tragen sie dazu bei, dass Benachteiligung abgebaut, Konflikte gelöst, Mängel behoben und Planungen vorangebracht werden.

Das Spektrum des Bürgerschaftlichen Engagements, das Senioren/innen, Seniorenräte mit initiieren und unterstützen, ist vielfältig, so z.B.:

- » Alt und jung gemeinsam
 - › Lesepaten an Grundschulen
 - › Betreuen von Schulkindern, bei Hausaufgaben helfen
 - › Zeitzeugenarbeit
 - › Lehrlingspatenschaften
 - › Oma- und Opa-Service, Großelternpatenschaften für Kinder Alleinerziehender
 - › Kinderpaten, etc
- » Lebensqualität im Pflegeheim
 - › Gewinnen, Qualifizieren, Begleiten und Unterstützen von Heimbeiräten und Heimfürsprechern

- › Gewinnen, Begleiten und Unterstützen Ehrenamtliche in Pflegeheimen
- › Initiieren von Besuchsdiensten
- › Vorlesen
- › Organisation von Festen für pflegende Angehörige
- » Dienstleistungsangebote
 - › Seniorenfreundlicher Service, Zertifizieren von Handel, Handwerk; Dienstleistern
 - › Verbessern des Apothekennotdienstes
 - › Schaffen von Bushaltestellen und öffentlichen Toiletten
 - › Verbessern der Dienstleistungsangebote (z.B. mehr Briefkästen, Lebensmittelgeschäfte und Postfilialen) etc.
- » Gemeinwesen
 - › Sitzbank-Spendenaktionen
 - › Fragebogenaktionen zur Situation älterer Menschen
 - › Mitarbeit beim Erstellen eines Altenhilfeplans durch Umfrage
 - › Unterstützen beim Umsetzen von Bürgerwünschen
- » Kulturangebote
 - › Museumsaufsicht
 - › Stadtführungen
 - › Herausgabe eines Theater- und Konzertkalenders
 - › Modenschau von Senioren für Senioren



MGV in Hambrücken, Sternsinger im Einsatz



MGV in Oberderdingen, Referenten bei der Arbeit



MGV in Ubstadt, Interessierte Zuhörer



Messestand Messe Aktiv & Gesund 2010



Messestand Gesundheitstage Bretten 2012

II Einleitung:

Die Herausforderungen als Folge des demografischen Wandels lassen sich treffend mit den Begriffen *>älter, bunter und weniger<* umschreiben und bleiben nicht ohne Folgen für das Leben der einzelnen Menschen und Handeln der Akteure, sie muss nicht zwingend Belastung sein.

Die Akteure im Gemeinwesen und in der Politik haben es in der Hand, Entwicklungen sozial gerecht zu gestalten. Alle gemeinsam sind in den unterschiedlichsten Verantwortungsrollen und unterschiedlichsten Aufgaben aufgerufen, an dieser Gestaltungsaufgabe mitzuarbeiten.

Die Mehrzahl der Menschen wird immer älter bei meist guter Gesundheit und sind heute aktiver und ökonomisch besser gestellt als früher und verfügen über deutlich mehr gestalterische Lebenszeit in der nachberuflichen Phase.

Sie tragen Eigenverantwortung für sich durch aktive Gesundheitsförderung und Erhaltung ihrer Selbständigkeit durch Technikbeherrschung und -nutzung, darüber hinaus auch Mitverantwortung für das Leben anderer und gesellschaftliche Anliegen im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements.

Es gilt, Alter(n) als einen Entwicklungsprozess mit Gewinnen und Stärken zu begreifen, ohne die Grenzen zu verkennen und die Chancen für strukturelle Reformen in allen Bereichen zu begreifen.

Dazu möchte der Kreissenorenrat mitwirken in den Bereichen folgender 9 Leitlinien und in entsprechenden Handlungsbereichen.

Leitlinien:

1. Gemeinsam eine aktive Gesellschaft des langen Lebens gestalten: (Gemeinschaft der Generationen fördern durch Bürgerschaftliches Engagement).
2. Miteinander in den Dialog treten und Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen: (Aktive Beteiligung der Handelnden in seniorenpolitischen Belangen).
3. Realistische Vorstellungen über das Altern entwickeln und Altersdiskriminierung abbauen: (Vielfalt des Alterns verdeutlichen / Altersdiskriminierung aufzeigen und abschaffen).
4. Rahmenbedingungen für Selbstbestimmung und Mitgestaltung schaffen: (Gesellschaftliche Bereiche weiter öffnen und zur Mitgestaltung ermuntern / Selbstbestimmungsrecht Älterer achten und sichern).
5. Selbstbestimmung, Selbständigkeit und Lebensqualität Älterer fördern: (Dies sind Ziele, die auch bei wachsendem Unterstützungsbedarf erreicht werden sollen, so z.B. Wohnen im vertrauten Umfeld mit barrierefreien Wohnungen mit innovativen Wohn- und Betreuungskonzepten / Beratung, Hilfen und bedarfsgerechte Angebote in Anspruch nehmen / Qualität der Pflege und geriatrischen Versorgung ausbauen, um Lebensqualität



Redaktionskonferenz für Seniorenblickpunkt



sowie Teilhabe für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige zu gewährleisten).

6. Bildung als zentralen Grundstein begreifen: (Bildung ist Grundstein und Motor, um eine Gesellschaft des langen Lebens zu gestalten).
7. Zu sozialer Ausgewogenheit beitragen: (Einer derzeit guten Versorgungssituation steht eine in Zukunft wachsende Anzahl älterer Menschen mit sozialen Risiken gegenüber, hier muss eine sozial gerechte Politik dies berücksichtigen).
8. Geschlechtergerecht handeln. (Ausrichtung geschlechtergerechter Politik für Ältere muss die Unterschiede berücksichtigen).
9. Alle Generationen im Blick behalten: (Seniorenpolitik engagiert sich für eine solidarische Gesellschaft aller Generationen).

Handlungsbereiche:

- » Altersbilder und Altersdiskriminierung
- » Lebensräume – Wohnen
- » Gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit
- » Partizipation
- » Mobilität
- » Generationendialog
- » Altersbildung
- » Netzwerke
- » Beratung
- » Alltagshilfen

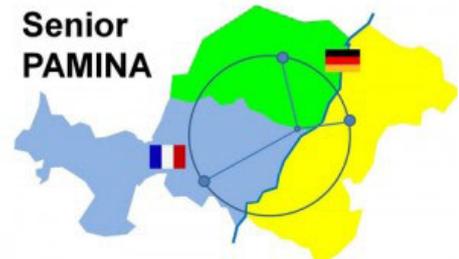
- » Wirtschaftskraft Alter
- » Ältere als Verbraucher/Innen
- » Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- » Ältere Arbeitnehmer/Innen
- » Armut im Alter
- » Ältere Menschen mit Behinderung
- » Gesundes Altern
- » Pflege im Alter



Konferenzteilnehmer - Sicher im Internet



Bei der Regionalkonferenz der Kreis- und Stadt-seniorenräte 2011 (v.r. Landrat Dr. Christoph Schnaudigel, Eva Balz vom Landesseniorenrat und Rolf Freitag vom KSR)





Landkreis Karlsruhe mit Städten und Gemeinden

III Landkreisübersicht

Bevölkerung 2012 und voraussichtliche Entwicklung bis 2030

Jahr	Einwohner im Landkreis Karlsruhe					
	Gesamtbevölkerung	0-20 Jahre	20-40 Jahre	40-60 Jahre	60-85 Jahre	über 85 Jahre
2012	431.907	88.198 (20,4 %)	100.760 (23,3 %)	136.713 (31,7 %)	96.942 (22,4 %)	11.036 (2,6 %)
2015	431.409 (- 498 = - 0,1 %)	80.654 (18,7 %)	97.725 (22,7 %)	133.900 (31,0 %)	106.606 (24,7 %)	12.533 (2,9 %)
2020	428.987 (- 2.422 = - 0,6 %)	76.199 (17,8 %)	97.149 (22,6 %)	126.510 (29,5 %)	114.657 (26,7 %)	14.472 (3,4 %)
2030	419.619 (- 12.288 = - 2,8 %)	72.351 (17,2 %)	89.328 (21,3 %)	108.875 (25,9 %)	130.590 (31,1 %)	18.475 (4,4 %)
Vergl. 2012 2030	- 12.288 (- 2,8 %)	- 15.847 (- 20,0 %)	- 11.432 (- 11,3 %)	- 27.838 (- 20,4 %)	+ 33.648 (+ 34,7 %)	+ 7.439 (+ 67,4%)

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Stuttgart 2012 / Landratsamt Khe / KSR

Landkreisfläche: 1.085 qkm

Straßennetz: = 785 km

Radnetz: = 1.664 km

Gebietskörperschaften:

Dies sind 32 Verwaltungseinheiten mit 100 Stadt- und Ortsteilen, darunter

6 große Kreisstädte (Bretten / Bruchsal / Ettlingen / Rheinstetten / Stutensee / Waghäusel)

Schulen und Kindergärten:

Berufliche Schulen und Schulkindergärten für geistig-, sprachlich- und körperbehinderte Jugendliche in Bretten, Bruchsal, Ettlingen, sowie die Jugendeinrichtung Schloss Stutensee (aufgenommen werden Mädchen und Jungen, die aufgrund von Entwicklungsdefiziten, Verhaltensstörungen, Leistungsbeeinträchtigungen Erziehungs- und Betreuungshilfe benötigen).

Alten- und Pflegeheime, Pflegedienste:

In 47 Heimen stehen 4.220 Wohnungen zur Verfügung bei durchschnittlich 82,7 Monaten Verweildauer mit durchschnittlichem Alter der Bewohner von 83,27 Jahren und fast alle Heime bieten Tages- und Kurzzeitplätze an, hier wird zunehmender Bedarf prognostiziert.

Kreisweit sind 80 nach § 72 SGB XI anerkannte ambulante Pflegedienste tätig, die ca. 6.600 zu Pflegenden versorgen, von denen 1.700 Personen ambulant pflegebedürftig sind.

Derzeit arbeiten kreisweit außerdem 17 niederschwellige Betreuungsgruppen für gerontopsychiatrisch Erkrankte.



Landrat Dr.
Christoph Schnaudigel



Peter Kappes
Landratsamt Karlsruhe
Leiter Dezernat III

Robert Rosskopf
Landratsamt Karlsruhe
Altenhilfeschberatung



Jürgen Schwarz
Landratsamt Karlsruhe
Fachstelle
Bürgerschaftliches
Engagement



Betreutes Wohnen:

Mit Blick auf den demografischen Wandel wurde für 2010 für den Landkreis ein Bedarf an Betreuten Seniorenwohnungen von 2.800 ermittelt, dem stehen derzeit 1.410 Betreute Seniorenwohnungen in 49 Anlagen gegenüber.

Krankenhausversorgung:

Mit der Gründung der „Kliniken Landkreis Karlsruhe gGmbH“ wurde 2009 das Krankenhauswesen durch den Zusammenschluss der Rechbergklinik in Bretten und der Fürst-Stirum-Klinik in Bruchsal neu strukturiert, hier stehen 1.100 engagierte Mitarbeiter/Innen für die 620 Planbetten zur Verfügung.

Ältere Migranten:

Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund bleiben auch im Rentenalter in der BRD, im Landkreis liegt deren Anteil mit 8,5 % Bevölkerungsanteil bei 36.500 Personen, die zunehmend in Ein-Personen-Haushalten leben und durch geringe Kenntnis der Gesundheits- und Hilffssysteme den Zugang zu adäquaten Hilfen behindern

Der Landkreis:

Der Landkreis Karlsruhe ist ein dynamischer, innovativer Wirtschaftsstandort und Teil der Technologieregion Karlsruhe. Im Landkreis arbeiten 190.000 Erwerbstätige und erwirtschaften 1/3 des Bruttoinlandprodukts der Region „Mittlerer Oberrhein“

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- » Gemeinsamkeiten: Alle Städte und Gemeinden im Landkreis Karlsruhe stellen sich den gesellschaftlichen und sozialen Anforderungen / Herausforderungen und Aufgaben, die der demografische Wandel mit sich bringt und setzen sich für eine moderne und zukunftsweisende Seniorenpolitik ein.
- » Unterschiede:
 - › Persönliche Betroffenheiten: bei allen Seniorinnen und Senioren im Landkreis
 - › Ausgestaltung der Pflichtaufgaben und freiwilligen Aufgaben
 - › Bevölkerungsstrukturen: Alterspyramide / Migration / Arbeitslosenquote etc.
 - › Sozialpolitische und gesellschaftspolitische Zielsetzungen
 - › Infrastruktur: Orts- und Stadtteile / ländliche-städtische Strukturen
 - › Wirtschaftskraft



Jutta Stallbommer
Landratsamt Karlsruhe
Behindertenhilfe



Bernhard Böser
Landratsamt Karlsruhe
Amt für Straßenverkehr,
Ordnung und Recht
Mitglied in AG
Sicherheit für Senioren



Georg Spranz
Landratsamt Karlsruhe
Heimaufsicht



Auftakt Gesundheitskonferenz Landkreis
Karlsruhe in Stutensee 2012

Ausgangslage:

Älter werden und damit einhergehend die „Alternde Gesellschaft“ hat verschiedene Facetten.

Die älter werdende Gesellschaft ist keine Zukunftsvision, sondern bereits Realität unserer gegenwärtigen Lebenssituation.

Vorrangig wird das Alter immer noch mit Nachlassen oder mit Verlust von Fähigkeiten gesehen und mit Hilfs- und Pflegebedürftigkeit in der breiten Öffentlichkeit gleichgesetzt.

Gerade mit Blick auf die aktuellen Diskussionen um die Sicherung des Gesundheitswesens, der Renten- und Pflegeversicherung werden die Kompetenzen und Potenziale der über 60-Jährigen noch zu wenig wahrgenommen, thematisiert und in die Bewältigung der sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Aufgabenstellungen einbezogen.

Die aktuellen Diskussionen über das bestehende Bild von „Alter und Älter werden“ leiten eine dringend notwendige Trendwende ein.

So werden die Senioren/Innen zunehmend als wichtiger Wirtschaftsfaktor wahrgenommen.

Diese Entwicklungen werden zunehmend auch von der Bundes- und Landespolitik thematisiert und finden erste Umsetzungen auf Kreis- und kommunaler Ebene.

Aktuell spiegelt sich dies wieder:

- » im 6. Altenberichten der Bundesregierung
- » in den Enquete-Kommissionen „Demografischer Wandel“ in Bund und Land
- » in den Koalitionsvereinbarungen auf Bundes- und Landesebene
- » in kommunalen Verwaltungen über Seniorenbeauftragte

Die Themenfelder sind dabei genau so vielfältig wie die Biografien und Lebenssituationen der älteren Menschen. Hierzu zählen unter anderem:

- » den demografischen Wandel als Chance für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft begreifen
- » Bürgerschaftliches Engagement fördern und stärken
- » Familien fördern und stärken
- » die Integration älterer Menschen – unabhängig von Alter, Herkunft, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit – unter Wahrung der Grundrechte und dem Recht auf ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben zu ermöglichen
- » Verständigung zwischen Generationen stärken und generationsübergreifende Kompetenzen unterstützen

Gelingen kann dies nur unter aktiver Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger - ganz im Sinne eines gemeinsamen zivilgesellschaftlichen Handelns.



Absolventen Mentorenkurs Langlebigkeit verpflichtet 2009



Absolventen Mentorenkurs Bürgerschaftliches Engagement 2009



Aushändigung Zertifikate an Teilnehmer am
Mentorenkurs durch den Landrat 2009

PFLEGE
STÜTZPUNKT
BADEN-WÜRTTEMBERG
LANDKREIS KARLSRUHE

Angesichts der auf allen Ebenen angespannten Haushaltslage wird von allen immer mehr Eigenverantwortung eingefordert. In der jüngsten Zeit setzt die Bundes- und Landespolitik zunehmend für ältere Menschen neue und notwendige Schwerpunkte, die die bisherigen kommunalpolitischen Überlegungen und Aktivitäten bestätigen.

Erkenntnisse und Erfahrungen belegen, dass zum Thema Älterwerden akuter Handlungsbedarf besteht in den Städten und Gemeinden im Landkreis Karlsruhe. Die daraus resultierenden Fragen, Handlungsbedürfnisse, Probleme der Zusammenführung und Vernetzung der Akteure bedürfen einer Weiterentwicklung.

Ein wichtiger Partner ist dabei der Kreissenioresenrat Landkreis Karlsruhe e.V., der sich gemeinsam mit seinen Mitgliedern und in Kooperation mit seinen Partnern diesen Herausforderungen und Aufgaben stellt.

IV Kreissenorenrat Landkreis Karlsruhe. e.V. (KSR)

Der Kreissenorenrat Landkreis Karlsruhe e.V. ist die Dachorganisation von Seniorenräten und Seniorenbeiräten, Seniorengemeinschaften, Vereinen und Verbänden als gewählte Vertreter in Fragen des Älterwerdens in den Kommunen und auf Landkreisebene.

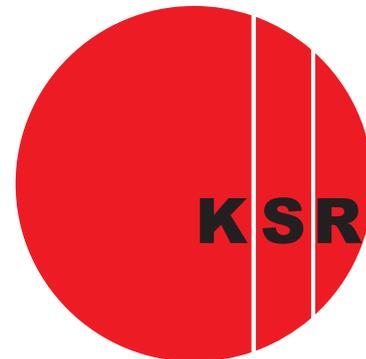
In der „Alternden Gesellschaft“ tritt der KSR für die Interessen aller Seniorinnen und Senioren im Sinne generationsübergreifendem, leistungsfähigem Denken und Handeln ein.

Der Kreissenorenrat Landkreis Karlsruhe ist eine Arbeitsgemeinschaft der auf dem Gebiet der Altenarbeit tätigen kirchlichen und weltlichen Gruppierungen (z. B. Altenclubs, Altenwerke, Seniorengruppen, Altentagesstätten, Alten- und Pflegeheime, Heimbeiräte, etc.).

Er wurde am 14. November 1980 gegründet.

Momentan gehören von den ca. 130.000 Seniorinnen und Senioren über 60 Jahre im Landkreis 10.000 Mitglieder in 140 Mitgliedergruppen dem KSR an, dies sind Stadt- und Ortsseniorenräte (Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Gondelsheim, Karlsbad, Pfinztal, Rheinstetten, Sulzfeld, Walzbachtal, Weingarten, in Planung sind Bad Schönborn, Eggenstein, Forst, Graben-Neudorf und Hambrücken) sowie 70 kirchliche Gruppierungen, 61 weltliche Gruppierungen in 32 Gebietskörperschaften in 100 Städten, Gemeinden und Ortsteilen.

Der Kreissenorenrat arbeitet ehrenamtlich und unabhängig, ist parteipolitisch und konfessionell neutral; er verfolgt ausschließlich unmittelbar gemeinnützige Zwecke.





Roland Sing
Vorsitzender
Landes Seniorenrat
Baden-Württemberg



Podiumsgespräch zur Landtagswahl 2011

Zusammenarbeit:

Der KSR arbeitet zusammen mit:

- » Landes Seniorenrat Baden-Württemberg in Stuttgart,
- » Dezernat III - Mensch und Gesellschaft - im Landratsamt Karlsruhe, Mitglied im Jugend- und Sozialausschuss des Landkreises Karlsruhe,
- » Regionaltreffen aller Kreisen Seniorenräte im Regierungsbezirk Karlsruhe,
- » in den Ämtern für Soziales der Mittelzentren Bretten, Bruchsal, Ettlingen sowie den Sozialdezernenten der Gemeinden
- » mit den Stadt- und Orts senioren (bei) räten
- » mit der Altenhilfenfachberatung, Heimaufsicht, Altenhilfeeinrichtungen, Fachorganisationen, Seniorenvertretung im Landkreis Karlsruhe,
- » Arbeitsgemeinschaft „Sicherheit für Senioren“ mit Verkehrs- und Kriminalprävention als Kooperation zwischen Stadtseniorenrat Karlsruhe, KSR und Polizeipräsidium Karlsruhe

Der KSR vertreibt seit 1986 die Zeitschrift „Seniorenblickpunkt“ in derzeit jährlich sechs Ausgaben mit durchschnittlich 10.500 Exemplaren .

Die Zeitschrift besteht aus 16 Seiten, davon werden 8 Seiten durch die Redaktion des KSR gestaltet und 8 Seiten über den Verlag „Druck- und Verlagsgesellschaft Südwest GmbH“ aus Karlsruhe mit Anzeigen bestückt und von dort vertrieben. Für Mitgliedsgruppen ist der Bezug kostenlos.

Ziele des KSR:

Der KSR vernetzt im Landkreis gemeinwesens-orientierte Beteiligungsformen und gibt neue Impulse im Zusammenleben der Generationen.

Ein hoher Grad an Informiertheit und Wissen zur Lebensgestaltung - auch im Alter - ist nötig, um sich den Herausforderungen des demografischen Wandels zu stellen.

Dabei gewinnt die Initiativ- und Projektarbeit als eine wichtige Form des Ausprobierens und Entscheidens zunehmend an Bedeutung.

Leistungen des KSR:

Der KSR fördert Transferleistungen zwischen Praxis und Wissenschaft zu den vielfältigen Themen des demografischen Wandels mit den Handlungs- und Entscheidungsträgern vor Ort.

Hierzu gehören insbesondere:

- » Unterstützung der Selbsthilfepotenziale in den Städten und Gemeinden
- » Auf- und Ausbau lokaler Netzwerke
- » Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements
- » Informationen über aktuelle Entwicklungen, sowie über Projekte und ihre Fördermöglichkeiten



Koordinierungsstelle
„Gesundheitliche Chancen-
gleichheit Baden-
Württemberg





Seniorenrat Stadt Bruchsal 2012

- » Unterstützung und Begleitung bei Projekten
- » Vermittlung von Ansprechpartnern, Referenten
- » Beratung bei und Unterstützung der Mitgliedsaktivitäten, u.a. Vorträge zu
 - › Vollmachten und Verfügungen (Patienten und Betreuungsverfügungen)
 - › Erbrecht und Testamente
 - › Rentenbesteuerung
 - › Wohnberatung
 - › Juristische, medizinische soziale Angelegenheiten, etc.

In der Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Landkreises, den Kommunen und den Mitgliedsgruppen bietet der KSR die Mitgestaltung der Aufgaben in Feldern der Seniorenpolitik an.

Aufgaben und Projekte, die bereits laufen oder neu angegangen werden sollen:

- » Betrieb Geschäftsstelle mit deren BAV-Stelle (BAV = Beschwerden / Anhören / Vermitteln) und Beratungsdienste (z.B. niedrigschwellige Beratung über Vollmachten-Verfügungen / Erbrecht / Rentenbesteuerung / Gleichbehandlungsgesetz / Gesundes Altern)
- » Mitglied im Sozialausschuss Landkreis Karlsruhe
- » Gründung von Stadt- und Orts seniorenräten in allen Kommunen

- » Beteiligung am Projekt „NAIS - Neues Altern in der Stadt“ in Bruchsal mit Rolf Freitag als ehrenamtlicher Tandempartner und 5 Vorstandsmitgliedern in den Arbeitsgruppen
- » Mitarbeit in der Gesundheitskonferenz Landkreis Karlsruhe
- » Zahlenmäßig und räumlich weitere Verbreitung der Publikationszeitschrift „Seniorenblickpunkt“
- » Unterstützung der Pflegestützpunkte als Beiratsmitglied
- » Bürgerschaftliches Engagement fördern und Netzwerke entwickeln
- » Teilnahme an Bildungsmaßnahmen des Landesseniorenrates Baden-Württemberg
- » Landes-Projekt „Langlebigkeit verpflichtet“ - Förderung Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen
- » Teilnahme und Ausrichtung Regionaltagungen der Orts-, Stadt- und Kreisseniorenräte im Regierungsbezirk Karlsruhe
- » Mitglied und Mitarbeit in der Koordinierungsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg im Netzwerk „Gute Praxis - Gesund älter werden“, LGA BW
- » Generationendialog betreiben u.a. in Schulen, Kindergarten etc
- » Mitarbeit beim Landkreisprojekt „Familienzentren“
- » Aktive Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft „Sicherheit für Senioren“ im Stadt- und Landkreis Karlsruhe in Kooperation mit dem Stadtseniorenrat Karlsruhe, der Stadt Karlsruhe, dem Landratsamt und Polizeipräsidium Karlsruhe
- » Durchführung von jährlich zwei Info-Veranstaltungen mit Mitgliederversammlung



NAIS-Repräsentanten in Berlin



lokale agenda 21 BRUCHSAL

AG Senioren



lokale agenda 21 BRUCHSAL

AG Menschen mit und ohne Handicap

- » Zertifizierung von Handelsgeschäften, Handwerksbetrieben und Dienstleistern mit dem Gütesiegel „Seniorenfreundlicher Service“
- » Kooperation mit benachbarten Kreis- und Stadtseniorenräten (u.a. Handwerkerschulungen mit KSR Lkr. Rastatt und Stadtseniorenrat Baden-Baden, Sitzungen mit Stadtseniorenrat Karlsruhe)
- » Mentorentätigkeiten und Mentorenausbildung
- » Ausbildungsmaßnahme für „Heimbeiräte, Heimfürsprecher und Ersatzgremien
- » Einbringung in Projekt „Sucht im Alter“
- » Mitarbeit in der Behindertenhilfe mit dem Fachamt des Landratsamtes
- » Mitveranstalter der Messe „Aktiv & Gesund“ in Bruchsal, sowie Teilnahme an Gesundheitstagen in Bretten, Waghäusel, Stutensee und Sulzfeld
- » Mitarbeit im Projekt „KiQ = Kooperationen im Quartier“ in Bruchsal
- » Kooperationspartner im „Bündnis für Familie“ in Bruchsal
- » Kooperation mit Berufsbildungswerk Karlsruhe
- » Schaffung eines „Service-Netzwerk-Bruchsal“
- » Podiumsgespräche (u.a. zur Landtagswahl 2011)
- » Unterstützung der Mitgliedsgruppen bei deren Aktivitäten
- » Als Prüfstelle Überprüfung von Anlagen für Betreutes Wohnen und Vergabe des Zertifikat „Qualitätssiegel Baden-Württemberg - Betreutes Wohnen für Senioren“ der kommunalen Landesverbände
- » Einbringung in Senioren-Netzwerk PAMINA
- » Kooperation mit dem Forschungszentrum Informatik (FZI)

Karlsruhe und Hochschule Esslingen zur Schaffung einer Informationsplattform „Wegweiser Pflege und Technik“ sowie eine „Rollende Ausstellung über Technikgestützte Assistenzsysteme in der Pflege (AAL)



Bündnis für Familie
BRUCHSAL

Partner des KSR:

Der KSR pflegt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kräften aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kirchen und Verbänden

Amtierender Vorstand 2010 - 2013:

Die Damen: Gertrud Brückmann / Irmtraud Eberle / Ursula Groß / Renate Mohr / Christel Röhrig

Die Herren: Oskar Bauer / Jörg Biermann / Volker Falkenstein / Rolf Freitag / Hans Kraus / Hans J. Maaß / Robert Roskopf / Dieter F. Threumer / Dr. Christian Waterkamp





NAIS-Auszeichnung „Good Practice“

GOOD PRACTICE
in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligter



Preisübergabe BKK-Preis in Berlin

Finanzielle Situation:

(Folgende Kostenübersicht vermittelt die Ausgabensituation der letzten 3 Jahre)

Jahr	2010	2011	2012
Porto, Tel., Büromaterial	1.584,83 EUR	490,08 EUR	659,16 EUR
Miete Geschäftsstelle, Mitgliedsbeiträge (18)	2.071,59 EUR	1.658,49 EUR	2.118,72 EUR
Fahrtkosten, Teilnehmergebühren	1.978,95 EUR	1.100,32 EUR	1.707,52 EUR
Bewirtungskosten	353,94 EUR	100,21 EUR	70,00 EUR
Aufwandsentschädigungen (Anteil für Redaktion Seniorenblickpunkt)	2.116,00 EUR (1.500,00 EUR)	2.192,52 EUR (1.500,00 EUR)	1.707,64 EUR (1.500,00 EUR)
Präsente, Jubiläen	111,03 EUR	202,94 EUR	60,28 EUR
Zuschüsse / Spenden	89,00 EUR	50,00 EUR	50,00 EUR
Mitgliedsveranstaltungen	2.359,84 EUR	2.684,45 EUR	1.745,79 EUR
NAIS-Projekt und sonstige	817,10 EUR	191,45 EUR	437,70 EUR
Mentorenkurse	10,80 EUR	18,60 EUR	0,00 EUR
Gesamt	11.493,08 EUR	7.689,07 EUR	8.556,81 EUR
Zuschüsse Landratsamt	7.000,00 EUR	7.000,00 EUR	7.000,00 EUR

Mit dem gewährten Zuschuss des Kreistages über das Landratsamt von derzeit 7.000 € sind die Herausforderungen und der aus Sicht des KSR beschriebene Aufgabenkatalog nach Verdoppelung der Mietkosten für die Geschäftsstelle kaum bzw. nur dann leistbar, wenn gewährleistet wird, dass für Projekte die dafür anfallenden Kosten gem. Kostenansätzen erstattet werden.

Die Projektbearbeitung, wie z.B. die Prüfstelle „Qualitätssiegel Betreutes

Wohnen für Senioren in BW“ wird sich über die Prüfkosten selbst tragen
Für die anderen Projekte, wie „Seniorenfreundlicher Service und
Handwerkerleistungen - Service plus“ / Ausbildung von Heimbeiräten
/ Fortführung „NAIS“ / Senior PAMINA / Sucht im Alter / AG Sicherheit
für Senioren / Langlebigkeit verpflichtet / Mentorenausbildung
/ Gesundheitskonferenz / Familienzentren / Mitgestaltung des
demografischen Wandels wird der KSR ohne professionelle Hilfe nicht
leisten können und zum gegebenen Zeitpunkt entsprechende Anträge
einbringen.

Ehrungen

- » NAIS_Auszeichnung „Good-Practice“ der Bundeszentrale für
Gesundheitliche Aufklärung (BzGA) und Chancengleichheit im
Juli 2009 in Bruchsal.
- » NAIS Auszeichnung mit BKK-Preis für vorbildliche
Gesundheitsförderung bei sozial-benachteiligten Menschen im
Dez. 2009 in Berlin
- » Rolf Freitag erhält Ehrenmedaille der Stadt Bruchsal im September
2009
- » Landkreis Karlsruhe nominiert Rolf Freitag für den Deutschen
Engagementpreis im Juli 2011



Rolf Freitag vom Landkreis Karlsruhe für den
Deutschen Engagementpreis 2011 nominiert



Tandem-Partner NAIS, Rof Freitag und Volker Falkenstein bei Ehrung

V. Fazit und Schlussfolgerungen

Es wird deutlich, dass eine Gesellschaft ohne Bürgerschaftliches Engagement im Landkreis Karlsruhe, ohne die Aktivitäten der Senioren/innen, sowohl im Kreissenorenrat wie auch außerhalb kaum vorstellbar wäre.

Das Bürgerschaftliche Engagement im Landkreis Karlsruhe schafft Lebensräume, gestaltet gemeinsames Zusammenleben mit Qualität und Würde.

In Zukunft wird Bürgerschaftliches Engagement ein wesentliches Moment der aktiven gesellschaftlichen Beteiligung im Alter darstellen.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels machen Hilfen und Dienstleistungen für ältere und alte Menschen zunehmend wichtiger.

Die konkreten Beratungs- und Unterstützungsangebote müssen im Landkreis nach den jeweils gegebenen Erfordernissen und anhand der jeweiligen Strukturen vorgehalten und weiterentwickelt werden.

Im Folgenden werden daher die wichtigsten Punkte genannt, deren Umsetzung vor Ort unterschiedlich aussehen kann:

- » Abbau von Berührungängsten
- » Altersgerechte Dienstleistungsangebote
- » Soziale Infrastruktur
- » Fundierte Beratung
- » Gesundheitsförderung

- » Neue Wohnformen
- » Bürgerschaftliches Engagement
- » Unterstützung Angehöriger
- » Betreuungsrecht
- » „Pflegestützpunkte“
- » Pflegehilfen

Marktchancen

Mittlerweile wird kaum noch daran gedeutelt, dass „Menschen in den besten Jahren“, auch „Best-Ager“ genannt zur Kenntnis nehmen dürfen, wer heute und in Zukunft das Sagen hat und der Markt sich zunehmend auf diese einstellt

Die Zielgruppe 50 plus ist reich und konsumfreudig wie keine Generation zuvor, allerdings auch so anspruchsvoll und selbstbewusst wie keine zuvor für Verbesserung ihrer Lebensqualität. Regionale Unternehmen stellen sich zunehmend auf diese Menschen – die sich in der Regel jung und leistungsfähig fühlen - mit ihren Ansprüchen ein.

Experten des statistischen Bundesamtes sprechen von einem „Erbschaftspotenzial“ von rund 1 Billion Euro“, mit dem die Bundesregierung in ihrer Initiative „Wirtschaftsfaktor Alter“ Firmen auffordert, Produkte und Dienstleistungen für diese Zielgruppe zu entwerfen. Marketingspezialist Georg Pompe erwartet gigantische Umsatzchancen, lange Kundenbindungsrelevanz und Weiterempfehlungspotenzial für diejenigen Unternehmen, denen es



Hans-Georg Pompe
Marketingspezialist



Ein gutes Leben...



Am
„BesT“en:
gemeinsam!

Viele Hände, die ineinander greifen, bilden
ein tragfähiges Netz für unsere Zukunft!

Jetzt Infos anfordern!

gelingt die aktiven, flexiblen, konsum- und experimentierfreudigen, qualitätsbewussten und anspruchsvollen Best-Ager zu begeistern.

Die aktuelle Entwicklung der Bevölkerungszahlen und –strukturen reicht mit ihren Auswirkungen in viele gesellschaftspolitische Handlungsfelder hinein.

Die zugrunde liegenden demografischen Vorgänge können nicht mehr kurzfristig aufgehoben oder umgekehrt werden, weil es sich hier um langfristig wirksame Prozesse handelt. Deshalb ist es auch für die heutigen Planungs- und Gestaltungsaufgaben unerlässlich, sich rechtzeitig auf die sich abzeichnenden Veränderungen einzustellen

Obwohl der demografische Wandel schon längst im Gange ist, fehlt es in unserer Gesellschaft nicht selten noch am Bewusstsein, welche Bedeutung diese Entwicklung hat.

Eine Bewertung des demografischen Wandels als „Schreckensszenario“ ist jedoch ebenso fehl am Platze wie seine Nichtkenntnisnahme.

„Wir müssen mit diesen Herausforderungen positiv umgehen.“

Für die Sicherung einer zukunftsfesten Entwicklung im Landkreis Karlsruhe ist es wichtig, die Handlungsschwerpunkte im Rahmen eines gemeinsamen Prozesses von Verwaltung und Politik zu erarbeiten.

Eine am demografischen Wandel orientierte Politik kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf einem breiten politischen und gesellschaftlichen Konsens basiert.

Unser Ziel muss sein, die Attraktivität des Landkreises Karlsruhe im Wettbewerb um Einwohner und Betriebe zu erhalten, aber auch die

Lebensqualität vor Ort weiter zu entwickeln.

Da es hierfür keine Patentrezepte geben wird, ist es erforderlich, die Bedingungen vor Ort zu analysieren und spezifische Handlungskonzepte zu erarbeiten und dazu möchte der Kreissenorenrat seinen Anteil leisten, mit den Motivationen:

von Marcus Tullius Cicero - 106 -43 v. Chr.

„Fange nie an aufzuhören und höre nie auf anzufangen“

und Werner Mitsch - 1936

„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern WIE man alt wird, bzw. Glück kann man nur festhalten, wenn man es weiter gibt“

Bruchsal im Mai 2013

Im Namen des Vorstandes und dessen Ausschussmitgliedern Imtraut Eberle, Oskar Bauer, Rolf Freitag, Dr. Christian Waterkamp



Rolf Freitag Vorsitzender KSR Lkr. Khe. e.V.



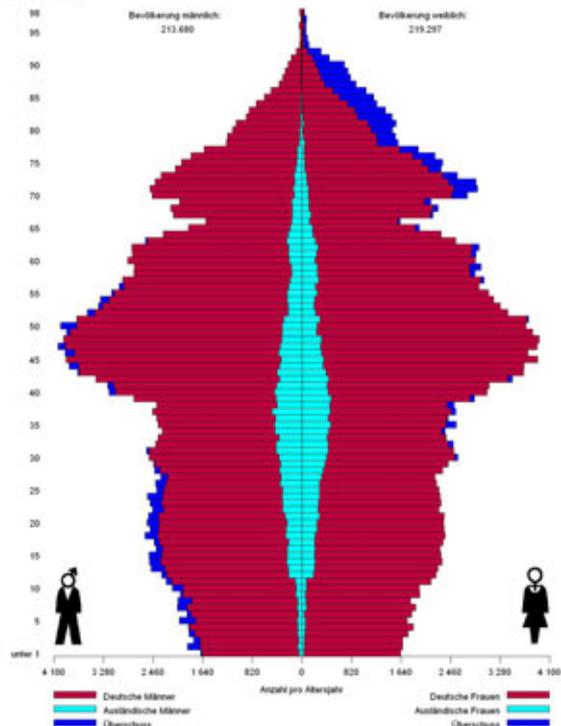
Rolf Freitag
Vorsitzender
Kreissenorenrat
Landkreis Karlsruhe e.V.

Altersaufbau der Bevölkerung

im Landkreis Karlsruhe
am 31.12.2011

Bevölkerung insgesamt: 432.977

Alter in Jahren

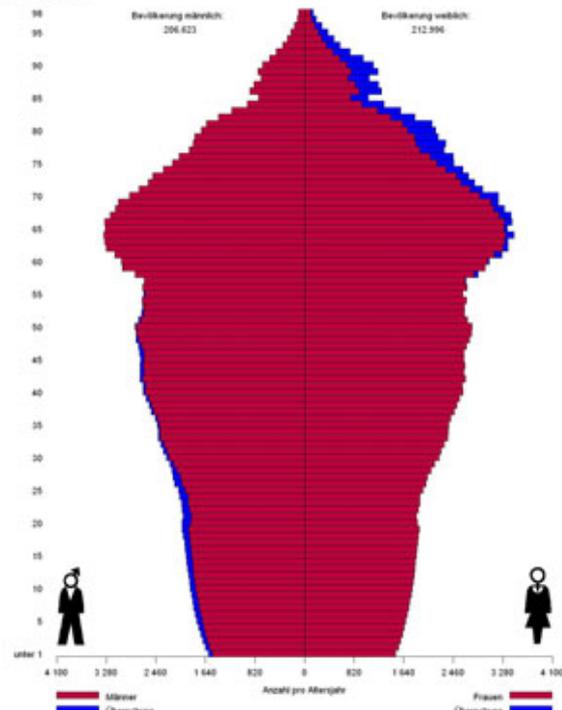


Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung nach Altersjahren

im Landkreis Karlsruhe
2030

Bevölkerung insgesamt: 419.619

Alter in Jahren



Ergebnisse der regionalisierten Bevölkerungsprognose auf der Basis 31.12.2008